

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 78.

Pesth, Sonntag den 22. April 1849.

22. Jahrgang.

Korrespondenz.

P. K. Aus der Partei der Großdeutschen.

X. Frankfurt, 10. April. Unsere versöhnlichen Worte waren vergebens, unsere Mahnungen zur Besonnenheit erfolglos; die Erbkaiferthümer beharren in ihrem Wahne. Der König von Preußen hat die Kaiserkrone nicht angenommen, folgerichtig müßte jetzt, entweder von der Mehrheit zu einer neuen Wahl geschritten, oder die Bestimmung betreff des Oberhauptes abgeändert werden. Nun denken aber in der Paulskirche nur Wenige an die Erwählung des Kaisers von Oesterreich oder eines anderen Fürsten zum Erbkaifer: es bleibt also nur das Zweite übrig. Aber die Mehrheit raisonnirt anders. Sie sagt ungefähr so: wir müssen die widerstrebenden Regierungen zur Unterwerfung unter den Erbkaifer und hierdurch Wilhelm IV. zur Annahme zwingen. Ihr Weg wird also der der Revolution. Ein solches haben zwar die 33 nach Berlin geschickten Häupter in des Königs Antwort eine Ablehnung gefunden und dies vor aller Welt ausgesprochen. Jetzt bemüht man sich jedoch, ihr eine Wendung zu geben, als enthalte sie eine bedingte Annahme, als werde erst in 14 Tagen eine definitive Erklärung erfolgen. Inzwischen aber will man mit den Gefahren einer Revolution schrecken; allein überall in Nord- und Mitteldeutschland äußert das Volk gerade umgekehrt seine Mißstimmung über die Erbkaiferlichkeit, wie viele Berichte aus Rheinpreußen, Westphalen, Baden, Württemberg u. s. w. uns mittheilen. Man droht mit einem Abfalle Rheinpreußens: und gerade in Rheinpreußen herrscht lebhafter Unwille über die letzten Parlamentsbeschlüsse. Die eigne Schwäche fühlend, hat diese Partei mit einem Theil der Linken sich verbündet, und die heutige Versammlung in der Mainluft unter Kaveaux's Vorsitz hatte den Sinn, wie Fr. Vogt sich ausdrückte: die Ordnungspartei und die Bewegungspartei zusammenzuschweißen, die letztere gab jener als Gewähr das Festhalten am Boden der Verfassung, die erstere als Zusicherung, daß sie durch kräftige Handlungen „wie weit sie auch gehen“ an ihr halten wolle. Gegen beider einmütiges Zusammenwirken könnten die Regierungen keinen Widerstand leisten. So Fr. Vogt unter dem Beifall der Erbkaiferlichen. Allein er täuscht sich, das Volk will keine neue Revolution und die Führer dieser Parteien werden sich nur ruiniren und mit sich die Nationalversammlung. — Die Linke wird von der Rechten gemißbraucht, um ihr das Erbkaiferthum durchzusetzen, worauf der nächste Reichstag die Verfassung nach den Absichten der Rechten ändern soll, und die Rechte giebt zu Umwälzungsmaßregeln ihren Beistand. Die Rechte schreit in ihren Organen Wehe über die Kabinette und die Fürsten von Gottes Gnaden; während es doch die Stämme sind, deren Recht von ihren Regierungen vertreten wird. Entweder Annahme dieser Verfassung oder Revolution; so lesen wir in der Oberpostamtszeitung, die von der Spannung der Gemüther, von der Gewitterschwüle u. s. w. viel fabelt, um ängstlichen Angst zu machen. „Auf!“ ruft diese Partei, „das Vaterland ist in Gefahr!“ — ja es ist in Gefahr, aber diese Gefahr rührt hauptsächlich von der dogmatischen Verrantheit der Männer in der Paulskirche her.

11. April. Die heutige Sitzung war weniger stürmisch als man es von einer Sitzung erwarten durfte, in welcher es den ersten Stein zum Konvent zu legen galt; im Gegentheil streifte sie hier und da wahrhaft ans Burleske. Jedenfalls war sie für den Beobachter reich an interessanten Ergebnissen. Der Bund zwischen den Erbkaiferlichen und den Republikanern ist besiegelt. Bekkerath baut fortan Barrikaden, statt des „Domes der deutschen Einheit“; v. Starzenhagen figurirt mit Leypsohn unter ein und demselben Antrage mit verschlungenen Händen — in der von Fr. Wurm gehaltenen Rede aber beraubt man nicht erst zwischen die Beilen hineinzuschauen, um das Heraus zu lesen,

was gestern in der Mainluft, wo der besagte Bund abgeschlossen wurde, Vogt mit den Worten aussprach: „sind Hindernisse in den Persönlichkeiten, so ist es Sache der Preussen, diese zu beseitigen“. Simon von Trier langte die neuen Verbündeten recht väterlich ab und hielt ihnen die Verpflichtungen vor, welche sie übernehmen, indem er zugleich ermahnte, auch Stroh zu halten, wenns zur That gehe und nicht davon zu laufen. Man sieht die „Linke“ fürchtet von der „Rechten“ dazu gebraucht zu werden, um ihr die Kasanien aus dem Kohlenfeuer zu holen, später könnte dann die „Rechte“ nicht mehr wissen wollen, was die „Linke“ gethan hat. Da übrigens bei den erbkaiferlichen Professoren und ihrem Anhang an ein Davonlaufen gar nicht zu denken ist, so steht uns zweifelsohne das interessante Schauspiel bevor, die Herren Dahlmann, Weseler u. s. w. ihr kaiserliches Erbkaiferthum hinter den Barrikaden gegen ihren Kaiser verteidigen zu sehen. Welch ein Anblick des Schreckens, zumal wenn die „ministerielle“ Oberpostamtszeitung ihre revolutionären Trompeterstücken, in welchen sie sich seit einigen Tagen unausgesetzt übt, als Begleitung dazu blasen sollte! — Der Antrag, unwandelbar an der Verfassung fest zu halten, und einen Ausweg mit dem Vorschlag von Maßregeln zu ihrer Einführung zu beauftragen, ist mit 276 gegen 159 Stimmen angenommen worden. Einige die auf der Seite des Erbkaiferthums stehen, enthielten sich der Abstimmung, oder stimmten gar mit Nein, weil ihnen der eingeschlagene Weg doch einige Bedenkllichkeiten verursachen mochte. Wer in den Abtheilungen gewöhnt werden soll, ist von den Verbündeten schon ausgemacht.

Unsere Gegner werfen uns beständig vor, wir wüßten bloß zu verwirren und zu hindern. Es ist dies eine grobe Verläumdung. Abgesehen davon, daß unsere Stellung als Minderheit einer rasch handelnden Partei gegenüber es uns zur Aufgabe macht, ihre vaterlandsverderblichen Pläne zu durchkreuzen, bewiesen wir durch eine Reihe von Anträgen das Gegentheil, und es haben die Hrn. Pöschel, Hermann, Wuttke, Egger u. a. einen Antrag eingebracht, der diejenige Form der Reichsregierung die wir unter den obwaltenden Umständen für möglich und ausführbar halten entwickelt. Wir beantragen ihre sofortige Einsetzung. Das alberne Gerücht, als wollten wir den alten Bundestag zurückführen, woran wir nicht im entferntesten denken, wird aber trotz der stärksten Gegenbeweise kein Ende nehmen. Man denkt mit einigen Phrasen unsere Thätigkeit der Nation zu verdächtigen.

Tagbulletin.

Wien. (Kundmachung.) Im Publikum haben sich beunruhigende Gerüchte in Betreff der Cernirung der Festung Komorn verbreitet. Zur Beseitigung derselben sieht man sich veranlaßt, bekannt zu geben: daß nicht nur die Cernirung dieser feststeht, sondern daß es auch gelungen ist, die feindliche Brücke, welche die Festung mit dem am rechten Donauufer gelegenen Brückenkopf verbindet, durch Geschützfeuer zu zerstören. Hierdurch ist der Angriff auf diesen Brückenkopf bedeutend erleichtert, dessen Eroberung demnach in Bälde zu erwarten steht, und womit der Fall der Festung selbst als näher gerückt angesehen werden kann. — Wien, den 18. April 1849. — Der commandirende General in Ober- und Niederösterreich und Stellvertreter des Militär- und Civilgouverneurs: Freiherr v. Böhm, Feldmarschall-Lieutenant.

— Vorgestern sind über Neukirchen neuntausend Mann der tapfern Truppen aus Italien nach Ungarn marschirt. Dieselben hatten nur Silbergeld bei sich, und suchten es, um sich des Gewichtes der Zwanziger zu entledigen, gegen Banknoten auszuwechseln. Ein Wirth

hat seinen ganzen Banknoten-Vorrath bei 900 fl., glücklich angebracht, und war gestern schnell nach Wien gekommen, um frische Banknoten zu holen, damit er den nachrückenden Truppen einen angenehmen, für seine Person jedoch lucrativen Dienst erweisen könne.

Frankfurt, den 1. April. Die Kommission des Dreißiger-Ausschusses hat sich für die Regentschaft entschieden. Dieselbe dürfte auch von dem Letzteren angenommen werden. Möglich, daß die Hrn. Detmold und Reichensperger, in deren Händen der Ausschlag liegt, wenn sie dem republikanischen Votum beitreten, dabei die entgegen-gesetzte Absicht vor Augen haben, denn es liegt am Tage, daß Preußen gegenüber einem solchen Standpunkt der National-Versammlung, mit derselben brechen muß. Die Instruktionen, welche Camphausen, der von Berlin zurückgekehrt ist, mitgebracht hat, lauten nach wie vor auf Vereinbarung. Die National-Versammlung wird auf dieselbe nicht eingehen wollen. Somit dürfte schon aus diesem Gegenjah eine schwer rückgängig zu machende Verwicklung entstehen. — Die Stimmung unserer nächsten und entfernteren südlichen Umgebung ist gleichgiltig. Auf die Stimmung der Frankfurter kann man wenig geben. Sie sind für den Erbkaifer, weil sie von ihm Besserung der materiellen Zustände hoffen. Mit Opfern werden sie ihn nicht erkaufen.

— Heute Mittag zwölf Uhr haben die Bevollmächtigten der acht und zwanzig Regierungen ein Dokument unterzeichnet, in welchem jene Regierungen ihre Zustimmung zur Reichsverfassung und zur Uebernahme der Kaiserwürde durch den König von Preußen erklären. Der württembergische Bevollmächtigte war zwar noch nicht zur Unterzeichnung bevollmächtigt, zeigte aber den lebhaftesten Antheil.

Hamburg, 15. April. Die deutschen Truppen haben sich, wie gestern gemeldet, am 13. in den Düppeler Schanzen festgesetzt. Vom Brückenkopfe wurden die Dänen ebenfalls vertrieben, indes sollen die deutschen Truppen wegen des Feuers der Kanonenbötte und der schweren Artillerie der Alsenner Batterien den Brückenkopf aufgegeben haben. — Die Dänen griffen kurz vor Mittag mit frischen Truppen wieder an, wurden aber durch die tapfern Hannoveraner neuerdings geworfen, und die Deutschen sind Herren der Düppeler Höhe.

Weltbühne.

Wien. Die Dampfbäckerei soll zum Gebrauche des kaiserlichen Militärs in Anwendung kommen. Bereits haben mehrere Badproben stattgefunden.

Praag. Gestern hat sich ein trauriger Vorfall ereignet. Im Gasthaus zum „goldnen Engel“, machte ein Kadet Schulden bis 200 fl. C. M.; der Oberkellner mahnte ihn, der junge Mann verlangte, daß er mit ihm zu seiner Mutter nach Smichow fahre, wo er das Geld bis auf einen Kreuzer erhalten werde. Man bestieg einen Fiaker, und fuhr von dannen. In der Mitte des Weges machte der Kadet den Kellner auf einen schönen Garten aufmerksam, ließ ihn von hinten einen Dolch in den Leib, und wollte sich selbst in seinen Degen stürzen. Der kräftigen Gegenwehr des Kellners ist es zu verdanken, daß beide nur leicht verletzt sind. Auf Hilferuf des Kellners eilten Leute herbei, welche die Verwundeten der einstuftigen Pflege überantworteten.

Lokalkurier.

Am Theatrische.

□ Wer in der Samstagnacht vor acht Tagen das österreichische Lager besuchte und gegen das Centrum gelangte, mußte sich beinahe in das Theater alla Scala in Mailand verzaubert glauben. Schollen doch die beliebtesten Arien, Duetten und Chöre, mit welchem sich Rossini und Bellini u. s. w. ein Blatt in der Geschichte der Musik erfangen, in die Lüfte. Und wer waren die lungenkräftigen Sänger mit den metallreichen Stimmen? Eine Abtheilung der unermüdeten italienischen Chevauxlegers von dem tapfern Regimente Baron Kreß, welche auf Kanonenbedeckung commandirt waren und bei dem Divouacfeuer die süßen „Klänge aus der Heimath“ anstimmten. Zum Beschluß wurde das altitalienische Lied „In guerra io vo“ gesungen. Am Sonntag begaben sich Seine Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz, da ihre Mission in Ungarn erloschen, nach dem kaiserlichen Hoflager in Olmütz, wohin sie durch ein Allerhöchstes Handbillet berufen worden. Seine Excellenz, der ritterliche Ban übernahm provisorisch das Obercommando.

Am nächsten Tag um ein Uhr Nachmittags kehrten zwei Bataillone Infanterie und eine Abtheilung Reiterei nach Pest zurück, welche zu einem Streifzug nach Sankt Andrae beordert worden waren, aber nirgends auch nur die geringste Spur des Feindes trafen. Besagter Nachmittag war überhaupt sehr kriegerisch und heiß. Gegen halb ein Uhr ward nämlich das Centrum des kaiserlichen Heeres von den Ungarn lebhaft angegriffen. Anfang prasselte das Kleingewehrfeuer, dann rollte der Donner der Kanonen herein und die Reiterei maß ihre Kräfte. Die Kanonade währte bis sechs Uhr Abends. Der Kampf zog sich von der Rakosmühle bis über den Steinbruch gegen den rechten Flügel der Kaiserlichen hinüber. Der Feind ward namentlich mit Raketen und Schreppnells — Granaten, die mit etwa 50 gewöhnlichen Musketentugeln gefüllt sind und kurz vor dem Ziele zerspringen — gepfeffert und auf allen Punkten weit zurückgeworfen. Auch wäre sein rechter Flügel bald durch ein herrliches Manoeuvre des Ban, der erst gegen sieben Uhr von dem Schlachtfelde heimkehrte, in der Flanke gesaßt worden. Ein tieferer strategischer Plan scheint diesem Geschehe nicht zu Grunde zu liegen, da das Treffen viel zu spät begann und der Feind zu geringe Streikkräfte entwickelte, als daß man glauben könnte, dieser Angriff sollte irgend eine andere geheime strategische Bewegung maskiren.

Am Dienstag gab es keinen Schlachtdonner. Auch in der Natur war Frost vorherrschend und piff ein so heftiger und eisiger Nordwind, daß man fast befürchtete, Schneekönig Winter wolle seinem schönen Nebenbuhler, dem Blumenfürsten Frühling auf's neue den Scepter der Herrschaft entreißen. Am halben Tage verbreitete sich die Kunde, daß der eiserne Freiherr, wie ihn die Wältschen im vorigen Jahre nannten, daß Seine Excellenz der k. k. Feldzeugmeister Baron Welden das Obercommando übernommen habe und die ungarische Campagne energisch fortzusetzen, den verirren Brüdern aber früher noch einmal die Hand zur Versöhnung zu bieten gedenke. Beschirmt der Himmel die Blume der Eintracht, auf daß sich endlich in voller Blüte und köstlichem Duft entfalte.

Tags darauf war der Lenz zurückgekehrt und abermals legte man die Wildschur ab, und griff nach dem leichtern Paletot. In der Frühe marschirten zwei kaiserliche Brigaden mit klingendem Spiele über die Ketten- und Schiffbrücke nach dem rechten Donaulfer. Das Ziel ihres Marsches, hieß es, sollte Gran sein. Leute jedoch welche besser unterrichtet zu sein pflegen, behaupten, der Zug gehe nach Sankt Andra, da die Malkontenten von dem großen neufriedländischen Lager bei Gran zurückkehrend und in dieser Gegend über den Strom zu setzen und nach Komorn vorzudringen gedachten. Nachmittags sehten sich zwei Schwadronen österreichische Kavallerie nach der Stuhlweißenburger Straße in Bewegung. Wahrscheinlich trieben abermals einige Bänden Rosshirten ihr Unwesen in der untern Gegend.

Am Donnerstag hatten wir trübes und garstiges Regenwetter. Demungeachtet trat ein großer Theil des vor Pest lagernden kaiserlichen Heeres in Marschordnung, doch verlautete nichts Bestimmtes über die Operations-Pläne des neuen General en Chef. Der städtischen Behörde war bereits das Formular zu den Anweisungen auf die Landes-Einkünfte Ungarns amtlich

zugestellt worden. Große Beruhigung gewährte die Weisung, daß die Eigenthümer der Wollstoffe, welche letztere bei Beginn dieser Woche nach Ofen transportirt und im Fall der Noth zur Verbarrikadierung verwendet werden sollten, über die gelieferte Waare wieder frei verfügen könnten. Kaufleute, die aus Gran kamen, erzählten, daß die Kaiserlichen tagtäglich bedeutende Verstärkung erhalten und das Lager des Friedländers vor Pilsen daselbst neu in die Szene zu gehen scheine. Das Hauptquartier befand sich im fürstbischöflichen Palais.

Am Freitag erfuhr man Näheres über den gestrigen Marsch des ersten und zweiten Armeecorps. Es war bloß eine Recognoscirung en gros. Die Ungarn scheinen sich wirklich rechts gezogen zu haben und stand hinter Kereetur bloß ihre Arrieregarde oder ihr linker Flügel, so viel man durch die Fernrohre wahrnehmen konnte, etwa 12000 — 15000 Mann stark. Es wurden auf diesem großartigen Streifzug mehrere Honvéds und Husaren gefangen genommen, welche einstimmig ausfügten, daß im ungarischen Lager große Theuerung herrsche und sie selbst seit längerer Zeit von Speis und Brod gelebt hätten. Abends bezogen die Kaiserlichen ihre alte Stellung. Gestern circulirten bereits die Anweisungen auf die Landes-Einkünfte Ungarn. Der Golddruck der Vorderseite nimmt sich sehr nett aus. Kunst und Poesie lagen, wie zu erwarten, die ganze Woche über auf den Tod darnieder. Samstag sollte Mosenthal's Deborah in die Szene gehen. Möge sie der Taube Noah's gleichen und uns Trübseligkeiten, die wir in der Trübe der Kümmertheit auf den blutigen Gewässern des Krieges herumsteuern, ein grünes Palmenblatt vom Parnasse als Zeugniß bringen, daß das Schöne unvergänglich sei und auch in der Zeit des Umsturzes, wenn gleich im Stillen fortgedeihe!

Pest-Ofener Neuigkeitsbote.

. Sr. Excell. Der F. M. Freiherr v. Welden ist vorgestern Nachmittag in Ofen angelangt.

. Dieser Tage ist von Seite des k. k. General-Commando's eine Verordnung erschienen, nach der jeder sich hier aufhaltende und was immer für Stellung habende Militär, binnen kürzester Zeit sich zu melden, und den Grund seines hiesigen Aufenthaltes so wie seine Beschäftigung anzugeben hat.

. Der „Figyelmező“ will Privatnachrichten bekommen haben, denen zufolge die russische Gesandtschaft in Wien der Regierung angezeigt hat, daß bereits 50,000 Mann russischer Truppen in zwei Heeresabtheilungen, (von Galizien und der Bukowina aus), nach Siebenbürgen gezogen wären. Dem gemäß stünde eine baldige Wendung der Dinge in Aussicht.

. Seit zwei Tagen, heißt es in „Figyelmező“ sind die Thore der Hauptstadt gänzlich geschlossen, und Ein- wie Ausgang ist nur ausnahmsweise gestattet. Diese Maßregel scheint einerseits gegen des riesig überhandgenommene Spionierwesen der Feinde gerichtet, andererseits auf namhafte Ereignisse zu deuten, die in den nächsten Tagen vor sich gehen sollen.

. Dieser Tage war bekanntlich hier die Nachricht verbreitet, Görgey sei in Gran, und Viele getrauten sich nicht mehr hinzureisen. Jemand sagte aber dennoch Muth und begab sich dahin, kehrte aber lange nicht zurück. Als er endlich wieder kam und gefragt wurde, warum er nicht früher zurückgekehrt, und ob denn Görgey in Gran sei, erwiderte er: „Warum nicht gar! ich bin ja deswegen in Gran geblieben, weil es dort allgemein hieß, Görgey sei in Ofen!“

. Von unserm jugendlichen Monarchen wird folgender gemüthliche Charakterzug erzählt. Vor kurzem ritt der junge Kaiser in Begleitung des F. M. v. Wohlgenuth zu Olmütz auf einem herrlichen Schimmel spazieren. F. M. Wohlgenuth äußerte sich zu wiederholten Malen mit vielen Lobeserhebungen über das schöne feurige Pferd, welches den Kaiser trug. Der Monarch erwiderte darauf kein Wort; als sich aber der Feldmarschall-Lieutenant später in der Abschiedsaudienz bei Se. Majestät empfahl, um seine Reise nach Ungarn anzutreten, sprach der lebenswürdige Monarch die freundlichen Worte: „Leben Sie wohl, im Bahnhose werden Sie einen Bekannten finden, nämlich ein Pferd, welches Ihnen so wohl gefiel. Es ist zwar kein kaiserliches Geschenk, wohl aber eine Gabe, wie sie ein Soldat dem andern gibt.“

. Die vorgestern im deutschen Interimstheater stattgefundene Vorstellung der Oper „Czaar und Zimerrmann“ von Lorzing bot namhaftes Interesse dar. Hr. Stoll gastirte als Czaar, und zeigte sich als gewandter Sänger. Wenn es auch der barytonartigen Stimme an genügender Tiefe gebricht, so ist doch noch immer Frische genug da um effectuiren zu können. Besonders sprach die Arie im dritten Acte an, die er mit warmen Gefühlsausdruck sang, und unter stürmischem Beifalle wiederholen mußte. Uns kam das Tempo über Gebühr trainirt vor; ein moderates Andante entspricht dem Character des Tonstückes, während ein allzulanges Tempo denselben verschwommen macht. — Mit gewohnter Virtuosität entledigte sich Hr. Steiner seiner Aufgabe. Hr. Wari und Fr. Follinus erhielten ebenfalls verdienten Beifall. Das Haus war gut besucht.

. Mit dem gestrigen Damyschiffe, meldet der Pest-Cour. sollen bereits die als Leibgarde für den Herrn Oberbefehlshaber der ungarischen Armee Freiherrn von Welden bestimmten 80 Sereffaner nach dessen Hauptquartier abgegangen sein.

. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, wurde während der letzten Tage ein Familienrath in Olmütz abgehalten, in welchem der künftige Aufenthaltsort der einzelnen Familienglieder der Dynastie fest bestimmt, und die Summe des jährlichen Aufwandes für jeden durch Uebereinkommen festgesetzt wurde.

. Bei der Leichenfeier des Generals Göy im ungarischen Lager haben Görgey und Klapka die Zügel des Leichentuches getragen, wie der „Wanderer“ berichtet.

. In der k. k. Münze sollen nun auch 9 und 12 Kreuzer-Silberstücke geprägt werden. Wie wir hören, sollen die 12 Kreuzer-Stücke bereits unter der Präge sein.

. Vom 16. April wird dem „Soldatenfreund“ aus Gran berichtet, daß die Magyaren von Waihen her, das sie verlassen mußten, bis Szob, von Wissegrad gegenüber, aufwärts gerückt sind. Die Gran, gegenüber der Stadt, ist ganz mit kaiserlichem Militär besetzt, und es steht durchaus nicht zu beforgen, daß die Insurgenten dort herüberkommen oder irgendwo den Uebergang über die Donau unternehmen können. Zu den 6 Kanonen bei der Brücke sind noch 12 hinzugekommen.

. Prager Blätter bringen das Gerücht, daß der F. M. Fürst Windischgrätz zum Palatin a l'empereur Ungarns ernannt sei, was, nach ihrer Meinung, ein Schritt zur Pacification des Landes wäre.

. Das ehervorgestern in Wien verbreitete Gerücht von der Kündigung des Waffenstillstandes in Italien, welches Abends widerrufen wurde, soll neuesten Nachrichten zufolge nicht ganz ungegründet sein. Wir werden in unserem nächsten Blatte nähere Angaben bringen.

. Sicherem Vernehmen zufolge, sollen Seine Majestät, allen, am ungarischen Insurrektions-Krieg Theilhabenden, mit Ausnahme der Hauptführer, General-Pardon zuzufichern geneigt sein. (D. C.)

. Am 18. gegen Mitternacht sind sämtliche Minister von Wien wieder nach Olmütz gereist, um an einer großen Berathung theilzunehmen.

. Am 17. April ist eine Anzahl Ueberläufer aus dem ungarischen Lager eingebracht worden; nach ihrer Angabe hatten einzelne Insurgentenchefs ihren Truppen-Abtheilungen eröffnet, daß Jedem, der zum Heere übergehen wolle, der freie Abzug gestattet werde; sie hätten nebst mehreren Anderen von dieser Gestattung Gebrauch gemacht. Die Folge wird lehren, ob dies ein Kunstgriff sein soll, Kundschaften zu vermitteln, oder ein anderer, vielleicht gewichtigerer Grund die Schritt der Insurgentenführer veranlaßt hat.

. Auch das in Südtirol stehende erste Bataillon des tyrolischen Kaiser-Regiments hat Ordre erhalten, sich nach Ungarn marschfertig zu halten.

. Gestern Mittags rannen während des Durchganges durch die geöffnete Schiffbrücke zwei Schlepsschiffe (die die Gewalt des Sturmes getrieben) in erstere ein, und senkten zwei Joche derselben und beschädigten mehrere derselben, daß die Kommunikation auf diesem Wege wohl einige Zeit hindurch unterbrochen sein wird.

.
respondent
der Melde
gemacht w
meldet ein
und Öbrg
stehen soll
geringerer
renomirte
denzberich
langjährig
Bierhalle.
neral H.
endlich vor
fährt: es g
von der A
der ungar
richtigen,
wollen. E
unterhand
mehr durc
ein geborr
selbst offiz
die „Wien
Einzug S
Ofen erst
haber erse

.
gendes:
Bacsa de
ihre Heim
bor durch
gel an Kr
2. Punct
Ausrück
Nothwend
Zomborer
den dort
zu vereite
men, so h
eine unbel
Operation
vorgestern
Gospoder
General G
gen. So
ben besetz
nach den

W
großer L
Met. bis
Anlaf h
über die
über die
ten Pap
die Bed
waren v
eingesch
Stimmu
breitete
gestellte
angenon
hierauf

68
Fr

Klee
d
Wie

Wie gut manche Journale von ihren Correspondenten bedient werden, geht z. B. aus folgender Meldung hervor, die einer auswärtigen Zeitschrift gemacht wird. Es heißt nämlich daselbst: „So eben meldet ein Brief aus Wien, daß das Corps Perczels und Görgey's bereits in Bruck an der Leitha stehen soll, also ganz in der Nähe Wiens.“ — Mit nicht geringerer Verwunderung lesen wir in mehreren gut renommirten Wiener Blättern folgenden Correspondenzbericht aus Pesth: „Am 15. veranstaltete unser langjähriger Liebling Morelly eine Reunion in der Bierhalle. Zwischen den Gästen erschien plötzlich General H. mit der größten Leutseligkeit, und sprach endlich vor einer großen Anzahl von Zuhörern ungefähr: es gereiche ihm zum Vergnügen, das Publikum von der Abdankung Kossuth's, von dem Zurückgehen der ungarischen Armee und ihrem Vorjag zu benachrichtigen, nicht weiter gegen ihren König kämpfen zu wollen. Er glaube darin den Beginn von Friedensunterhandlungen zu sehen. Das Publikum war um so mehr durch diese Nachricht elektrisirt, als General H. ein geborner Ungar ist.“ — Was Wunder aber, wenn selbst offizielle Zeitungen ähnliche Nachrichten bringen; die „Wiener Zeitung“ läßt sich nämlich vom 17. den Einzug Sr. Excell. des Freiherrn v. Welden in Ofen melden, während Sr. Excell. der Oberbefehlshaber erst am 20. hier eingetroffen ist.

Der Agramer Zeitung entnehmen wir Folgendes: Die Serben schreiben die Niederlage bei Bacsa dem allzu frühen Rückzuge der Serbier in ihre Heimat, der Wegführung der Truppen aus Zombor durch den jungen Grafen Nugent und dem Mangel an Kriegsmaterialien zu. Ohne hier auf den 1. und 2. Punct einzugehen, müssen wir bemerken, daß das Ausrücken der Truppen aus Zombor ein Gebot der Nothwendigkeit war. Der junge Graf mußte mit der Zomborer Besatzung nach Baranja marschiren, um den dort von den Magyaren aufgebotenen Landsturm zu vereiteln. Wäre er dort nicht früh genug angekommen, so hätte der unheilvolle Plan der Insurgenten eine unbefriedigliche Verwirrung in den militärischen Operationen verursacht. — Die Magyaren machten vorgestern einen Ausfall aus Peterwardein, steckten Gossopodenge in Brand und marschiren gegen Titel. General Nugent und Anicatin ziehen ihnen entgegen. So eben heißt es, daß St. Tomas von den Serben besetzt und frisch verschanzt wurde.

Der Kriegsdampfer „Schlick“ ist vorgestern nach den untern Donaugegenden abgegangen.

Wie man spricht, soll Se. Durchlaucht der Fürst Windischgrätz die Bestimmung erhalten, die Stelle eines Gouverneurs von Böhmen zu übernehmen. Wie ferner mitgetheilt wird, sollen die Böhmen in Olmütz eigens darum angesucht haben.

Im Augenblicke, als wir das Blatt in die Presse geben, erfahren wir, daß der Advokat Manin, Präsident der jetzt sogenannten Republik Venedig, mit der Kriegskassa entflohen sei, und daß dem zu Folge die stolze Seestadt kapitulirt haben soll. (D. Poligr.)

Man will nun jetzt bestimmt wissen, daß der Kaiser bis 15. Mai nach Wien zurückkehren werde. Der englische Gesandte wird schon dieser Tage aus Olmütz in Wien eintreffen.

Nach mehreren Proben mit der Dampfbauderei hat sich herausgestellt, daß dessen Anwendung für den Gebrauch des kaiserlichen Militärs große Ersparnisse in der Broterzeugung für die Truppen herbeiführen würde. Nach einer Berechnung sollte diese sich jährlich auf nicht weniger als 448,000 Gulden C. M. belaufen.

Wie wenig selbst die Bewohner der Städte und sogar die Hauptstädte, also, im allgemeinen genommen, selbst die Gebildeten noch für die Freiheit reif, und wie wenig selbst diese, wir wiederholen es, die s. g. Gebildeten, fähig sind, sich selbst zu regieren, sondern, eben sowohl als die Wenigergebildeten, regiert werden müssen und wie ungegründet daher der in neuerer Zeit, und gerade am meisten von Regierungsfürsichtigen, den Regierungen gemachte Vorwurf des Zwieltregierens ist: das alles läßt sich — wenn es, zum Schmerz aller wahren Freunde des Fortschritts, während der letzten zwölf Monate nicht schon allenthalben offenbar geworden wäre, — an einem Mißbrauch der Freiheit nachweisen, der in allen Städten des Kontinents von Europa unaufhörlich stattfindet, unter welchem, ohne daß er auch nur Einem fromme, alle Bewohner derselben leiden, den Hunderte sogar körperlich, und oft schmerzhaft genug zu empfinden haben, und der dennoch, wenn ihm nicht eine politische Beschränkung der Freiheit ein Ende macht, in alle Ewigkeiten fortbauern wird. Jener Mißbrauch besteht — man nehme es im Scherz oder Ernst — in der Art und Weise wie die Städtebewohner die Freiheit ausüben: die Straßen beim Hin- und Hergehen nach eigener Willkür zu benutzen; wobei, indem auf je dem der beiden Fußwege (Trottoirs) einer jeden Straße die Menschen sich beständig in beiden entgegengesetzten Richtungen bewegen, Alle einander

hindern und aufhalten, und häufig unsanfte Garambolagen und noch öfter possirliche Contre-Tänze der einander ausweichen Willenden stattfinden. Wie sehr diese Unbequemlichkeiten dadurch noch gesteigert werden, daß auch die Mägde, mit Körben an den Armen, und die Lastträger und gar die Schubkärner, die Trottoirs ebenfalls in entgegengegesetzten Richtungen benutzen, weiß jeder und es giebt gewiß Niemanden, der nicht wünschte, daß die Fußwege der Straßen, wie die Fußwege der Brücken nur in einer Richtung benützt werden dürften. Noch mehr: es giebt gewiß kein Land in der Welt, in welchem den Einwohnern verboten wäre, von ihrer unbeschränkten Freiheit: die Straßen der Städte zu ihrer Bequemlichkeit zu benutzen, den verstandigen Gebrauch zu machen. — Und doch giebt es wahrscheinlich ebenfalls keine einzige Stadt in der Welt wo man, bis ein politisches Ereigniß eintritt, von jener Freiheit nicht eben so, wie in Pesth, den unverständigen Gebrauch gemacht hätte. Selbst in England und Nordamerika war es nicht etwa die verständige, übereinstimmende Einsicht der Städtebewohner, daß nur durch eine Beschränkung der allgemeinen Freiheit in Benützung der städtischen Fußwege die wahre ungehinderte Ausübung dieser Freiheit für Alle errungen und gesichert werden könne, welcher man dort die leichte und ungehinderte Circulation selbst in den lebhaftesten Straßen verdankt, sondern die einfache polizeiliche Vorschrift: Keep to thee right (haltet Euch rechts), welche man in Nordamerika noch jetzt hin und wieder an bretternen, quer über den Straßen errichteten, Thorwegen liest. Wenn nun sogar in Städten wie Pesth-Ofen, deren Bewohner auf ihren Brücken das einfache Mittel, den großen Unbequemlichkeiten des Gegeneinandergehens auf dem Trottoir ein Ende zu machen, beständig vor Augen haben — einem so lästigen, so allgemein empfundenen Uebelstande dennoch nicht abgeholfen wird, so ist der Zweifel, daß die Menschen sich selbst zu regieren fähig seien, mehr als gerechtfertigt. Oder sollte etwa weniger Einsicht, Lebenserfahrung und Welt- und Menschenkenntniß dazu gehören, Staatsverfassungen umzustürzen und neu zu gestalten, als die auf einer Brücke so erfolgreich eingeführte Ordnung auch auf die Straßen auszudehnen? Uebrigens liegt in den zur Unterstützung unserer Behauptung erörterten Uebelständen zugleich der Beweis, daß von oben herab noch lange nicht genug regiert wird. G.

Bühnen-Repertoir.
Deutsches Interims-Theater in Pesth.
Heute Sonntag den 22. April: „Deborah“ (Volksdrama).

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Abendgeschäfte in Fonds.) Bei großer Lebhaftigkeit des Verkehrs stiegen 5% Met. bis 90, Livorner Eisenbahnaktien bis 61. Anlaß hierzu gaben verschiedene Gerüchte, welche über die Pacifikation Ungarns wie Italiens — über die Ausdehnung des für Ungarn angewendeten Papiergeldprinzips auf die Lombardie — über die Bedingungen der neuen Anleihe im Umlauf waren und jedenfalls bedeutende Deckungen der eingeschüchterten Contremine hervorriefen. Diese Stimmung schlug jedoch wieder um, auf die verbreitete und Eingang findende Nachricht, daß die gestellten Friedensbedingungen von Piemont nicht angenommen worden wären. 5% Met. verblieben hierauf 89 1/4, Livorner Eisenbahnaktien 60 1/4.

Wiener Börse vom 19. April 1849.

5% Metalliques	89 7/8 — 90 1/8
4% ddo	71 — 71 1/2
2 1/2% ddo	47 1/2 — 48
Banfactien	1145 — 1150.
Lose v. 1834	147 — 148
Lose v. 1839	92 1/2 — 93
Pesther Kettenbrücke 88.	Fürst Esterházy 55 1/2.
Fürst Windischgrätz 20 1/2.	Gr. Esterházy 20 1/2.
Kais. Duk. 22 3/4 %.	Holländ. Duk. 22 1/4 %.
Eisenbahnaktien.	
Nordbahn	97 1/2 — 98.
Malländer	70 — 70 1/2.
Gloggnitzer	94 — 95.
Pesther	65 — 66.
Livorner	60 1/4 — 60 3/4.
Einzig-Budw.	190 — 193.
Fremde Devisen.	
Amsterdam 2 M.	158 3/4.
Augsburg uso	113 3/4.
Bukarest 31 T. S.	235.
Frankfurt 3 M.	113 3/4.
Genua 2 M.	129.
Hamburg 2 M.	167 3/4.
Livorno 2 M.	104 1/2.
London 3 M.	11 fl. 26 fr.
Mailand 2 M.	112 3/4.
Paris 2 M.	136.

Fruchtpreise.

Wieselburg, 19. April.
Die Preise stellen sich wie folgt:
Der Pestburger Mezen.
In Wien. Währ.

	Beste Gatt.	Mitt. Gatt.	Mind. Gatt.
Weizen	9 1/2 fl.	9 fl.	8 3/5 fl.
Halbfrucht	7 1/4 "	7 "	6 1/2 "
Korn	7 "	6 3/4 "	6 2/5 "
Rufurug	6 "	5 1/2 "	5 "
Hafer	4 1/4 "	4 "	3 9/10 "
Gersten	4 3/5 "	4 2/5 "	4 1/4 "

Der Absatz noch immer schwach, doch war Rufurug und Hafer zu höherem Preis etwas mehr gesucht.

68 36-26
Frische Anbau-Samen
als:
Kleesamen Luzerner,
dto Steyrischer,
dto Abfall,
Wiesenflee,

Esparzette-Samen,
Mohar-Samen,
Wicken-Samen,
Sommer-Weiß,
Hanf-Samen,
Lein-Samen,
Raygras, italienisch, französisch, englisch,

so auch
Weis
sind billigst zu haben bei
Joh. G. Halbauer,
k. priv. Großhändler in Pesth, Schreibstube
in der Königsgasse im v. Majthény'schen
Hause Nr. 572; Magazin in der Rombach-
gasse im Hause Nr. 557.

99

Ankündigung.

In Folge gewisser Ereignisse, die ihrer zarten Natur wegen hier nicht berührt werden können, ward die ehrfame isr. Gemeinde hier in die äußerste Nothwendigkeit versetzt, ihre seit 15 Jahren bestandene, sanktionirte Normalhauptschule zu reduzieren, und die beiden Jahrgänge der 4. Klasse, wo auch dem armen Knaben Gelegenheit geboten war, für höhere Studien, für Realschule und Polytechnik, sowie für den Kaufmannsstand sich vorzubereiten, eingehen zu lassen.

Da ich an besagter Schule seit 15 Jahren als permanent angestellter Lehrer vorzüglich die höhern Lehrgegenstände der beiden Jahrgänge der 4. Klasse (die Physik und Mathematik — Algebra, Geometrie und Stereometrie — Geographie und Geschichte, einfache und doppelte Buchhaltung, Wechselrecht und kaufmännischen Styl) vorzutragen hatte, so ist mit dem Aufhören der beiden Jahrgänge der 4. Klasse meine Wirksamkeit an dieser Schule erloschen, und bin ich vom kommenden 1. Mai meines Lehramtes enthoben.

Um nun jenen Kindern, welche die Lehrgegenstände der 4. Klasse als unerläßliche Vorbereitungs-wissenschaft zu den höhern Studien, und wovon auch die Ausnahme in der Polytechnik bedingt ist, gründlich erlernen wollen, die Gelegenheit dazu zu verschaffen; werde ich zu diesem Zwecke einen Lehrkurs eröffnen, in welchem nebst den früher angeführten, von mir in der isr. Hauptschule tradirten Lehrgegenständen noch gelehrt werden wird: höhere Arithmetik und kaufmännisches Rechnen, ungarische u. italienische Sprache u. Kalligraphie.

Die gütige Anerkennung, die mein öffentlicher und Privatunterricht seit 15 Jahren hier gefunden

3-1

hat, berechtigt mich zu der Annahme, daß man mir auch ferner Vertrauen schenken wird, und werde ich dieses um so gewisser rechtfertigen, da ich jetzt frei über meine Zeit verfügen, und jedem Lehrgegenstande — damit der Unterricht ein gedehlicher werde — die gehörige Stundenanzahl zuwenden kann, und da ich ferner gewillt bin, nur eine sehr kleine und beschränkte Anzahl Schüler anzunehmen, um mit desto sicherem und besserem Erfolge lehren und Tüchtiges leisten zu können.

Ich bin auch bereit in Physik, Mathematik (Elementar und höhere Mathematik) und Merkantilwissen Privatunterricht zu erteilen, und Pensionäre in Kost und Quartier, Erziehung und Unterricht unter sehr annehmbaren Bedingungen anzunehmen.

Näheres hierüber können die hierauf Reflektirenden schriftlich oder mündlich von mir in meiner Wohnung (Waldnerstraße, Nr. 1388 im 2. Stock) erfahren.

S. Koref,

öffentlicher Lehrer der Mathematik, Physik und des Merkantilwissens.

100

3-1

Für Eltern und Vormünder!

Gefertigter zeigt hiemit den p. t. Eltern und Vormündern an, daß seine Verhältnisse es ihm nun gestatten, die ganze Aufmerksamkeit und Theilnahme seinem Mädcheninstitute zu schenken, und daß er demnach eine gänzliche Reorganisation in demselben vornehmen, von nun an sowohl den größten Theil des Unterrichtes in allen Klassen selbst erteilen, als auch die Leitung und Bewachung sich zur heiligen Aufgabe machen wird.

Und wenn Gefertigter bisher das seinem Institute geschenkte Vertrauen gerechtfertigt hat; so glaubt

er jetzt unter gegenwärtigen Umständen um so sicherere Bürgschaft leisten zu können, in allen Beziehungen den gerechten Anforderungen Genüge zu leisten.

Nur erlaubt sich Gefertigter die bescheidene Bitte, daß die p. t. Eltern und Vormünder, die ihn mit ihrem Vertrauen beehren wollen, ihre Kinder mit Beginn des Monats Mai d. J. gefälligst einschulen zu lassen, damit die Zöglinge den ersten und wichtigsten Unterricht — von dem doch die fernere, richtige Auffassung des Gegenstandes bedingt ist, und welchen nachzuholen sowohl dem Lehrenden als auch Lernenden Schwierigkeiten macht — nicht nöthig haben zu veräumen.

Daniel Treuer,

Inhaber eines Mädcheninstitutes, 2 Adlergasse, Steinleinsches Haus, 1. Hof, 2. St.

98

3-2

Fischer's Real-Schule.

Da die vierte Klasse der israel. Schule sich auflöst, so mache ich auf meine, als die einzige hier bestehende höhere Bildungsschule aufmerksam.

97

2-2

Reunion,

welche morgen Sonntag den 22. April in der von Tüföry (Spiegel'schen) Bierhalle Statt findet. Das Orchester leitet Hr. Morelly. Anfang nach 3 Uhr. Entrée 15 fr. CM.

74

6-6

Ein Gassenzimmer

mit separatem Eingang ist täglich zu beziehen auf dem Neuenmarktplatz Nr. 115 2. St.

6-3

39

Kundmachung.

Am 12. Mai d. J.

um 4 Uhr Nachmittags,

erfolgt unabänderlich die öffentliche Ziehung

der

großen Lotterie

zu Gunsten Wiener Künstler,

wobei in

6085 Treffern

folgende Gewinne zu machen sind, und zwar:

3799 Gewinne in barem Gelde

und

100 Stücken Fürstlich Windischgrätz-Losen,

2286 Gewinne in Gemälden und Kunstgegenständen.

Die Beträge der Geldgewinne etc. sind bedeutend; so wie die Gewinne an Kunstgegenständen von hohem Werthe. Letztere sind in den Sälen der kaiserlichen Akademie St. Anna zu Wien bei freiem Eintritt zur Besichtigung aufgestellt.

Ein Los kostet 2 fl. C. M. — Alles Nähere zeigt der Spielplan.

Die Ziehung findet im Franziskaner-Klostergebäude in der Singerstraße Statt.

Lose dieser Auspielung sind zu haben bei

D. Zinner et Comp. in Wien.

Hermann Breisach,

Großhändler in Pesth, Neumarktplatz Nr. 108.

Gedruckt bei Lukács und Comp.